

## Abonnementsspreis:

Der unparteiisch — jeden Wochentag über (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 10 Pf. bei den Ausgabenstellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Einzelanzeige unter Nr. 4433.) Das 1. u. 4. Quartal erhalten für Abonnenten das Sächsische Eisenbahn-Almanach. Das 4. Quartal erhalten für Abonnenten Jahresbuch (Verlagsbeiträge). Anzeiger.

Verlag: Alexander Biede,  
Buchdruckerei, Chemnitz.

# Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

## Telegraphische Nachrichten.

Vom 19. August.

**Gastein.** Gestern brachte Fürst Bismarck dem Kaiser von Preußen seine würdigen Glückwünsche dar, nachdem er sich bereit in die Gratulationsfeier eingeschleben, und verweilte eine halbe Stunde bei dem Kaiser.

**Kassel.** Zwei verheerende Brände haben das Städtchen Vellern heimgesucht; einige 20 Häuser sind eingestürzt.

**Waisbach.** Am Nachm. von im Oste Travnik, politischer Bezirk Göttische, vorgekommenen 4 Todesfällen an Cholera hat die hiesige Landesregierung den Universitäts-Professor in Gen. Dr. Max Gruber beauftragt Vornamechische pathologische Untersuchungen zu machen.

**Prag.** Die sächsischen Kohlenwerke erhöhen den Kohlenpreis um 6 bis 8 Kr. per Doppelwagen.

**Prag.** Aus Klagenfurt meldet die „Tagespost“: In der slowenischen Gemeinde Radberg (Kärnten) wollen Kinder die Mutter Gottes geschenkt haben. Man habe auch die Fußspur der Madonna auf einem mit Moos bewachsenen Baumstumpf gefunden. Deutte kommen massenhaft herbei, um sie zu besichtigen und zu kaufen! Auch soll der Bau einer Kapelle in diesem „königlichen Hause“ beschlossen sein. Man glaubt, daß die Behörde gegen den Ursprung einstreiten werde.

**Triest.** Das Ober-Landgericht verfügte einvernehmlich mit der Staatskanzlei aufgeklärte sanitäre Verhältnisse, vornehmlich im Hinblick auf den im Auguste vorgekommenen Cholerafall, die Freilassung mehrerer Untersuchungs-Häftlinge. Die Vakuum-Säcke am Quedlinburg wurde behördlich geschlossen, da dasselbst unter dem Personal vier Cholerafälle vorkamen. Bis Abends 8 Uhr wurden dreizehn Fälle constatirt.

**Triest.** Von gestern bis heute Mittag sind hier 23 Personen an der Cholera erkrankt und 6 gestorben. Weiter sind vorgekommen: in Stanow 2, in Isola 12 Fälle und in Jesolo und Terbi, nano je 1 verdächtiger Fall.

**Malland.** Der Führer der italienischen Anarchisten, Emil Brandt, wurde gestern von Sicherheits-Agenten erkannt und festgenommen. Brandt war im Vorjahr aus Italien nach Belgien entflohen, woselbst er auch an der Anarchisten-Bewegung lebhaft Anteil genommen hat.

**Algier.** Der amilie Cholerabericht meldet den Tod des Papierfabrik-Directors Fremont in Sfax nach Hamm (Hans Smith & Meynier). Zwei Cholerafälle kamen in Sfax-Larja, je einer in die und Martil-Jedid, sowie zwei Fälle in den französischen Grenzgemeinden La Marsa und Râsoun vor.

**Petersburg.** Ein Gericht will wissen, daß Russland bei zwei deutschen Fabriken zur Komplettierung des Medicinalapparates der beiden Firmen drei Monaten zu erläugigen zulassen. Lieferung Jodform bestellt habe. Die Fabriken sollen als höchstmögliche Leistungsfähigkeit je 400蒲 zu liefern verhoben haben.

**Konstantinopol.** Der Kaiser von Russland hat dem österreichischen Minister des Außen, Said Pascha, das Großkreuz des Welches Abderoden verliehen.

## Politische Mundschau.

Chemnitz, den 20. August.

**Deutsches Reich.** Voranschicklich wird auch in diesem Jahre der Weitgang nicht vor der zweiten Novemberhälfte eindringen werden. — Die Lippe'sche Erholungsanstalt wird wahrscheinlich in diesem Herbst durch Vorlage eines betreffenden Gesetzes an den lippe'schen Landtag definitiv geregelt werden.

**Das Schwarzwälder**, was den Franzosen passieren kann, ist die Abwendung der ehemaligen elässischen „Protestanten“ von dem Revanchegedanken. In den letzten Tagen ist ein solches bedeutendes Ereignis zu verzeichnen. Kable, der leidenschaftliche Vertreter der Revolution und der Revolutionäre Straßburg's im Reichstag, ist schweigsam geworden, er hat im Gemeinderat die Fortsetzung von 20,000 Kr. für den Empfang Kaiser Wilhelms II. bewilligt. Es ist außerordentlich, daß noch wenige andere ehemalige Heißsporne ihre Umwandlung zu treuen deutschen Staatsbürgern vollziehen werden.

**Das Reichspatentgesetz** gewährt einen Schutz nicht bloß für neu erfundene Gebrauchs-Gegenstände, sondern auch für neue Fabrikationsmethoden. Es ist nun mehrfach vorgekommen, daß ein in Deutschland patentiertes Verfahren im Auslande ohne und gegen den Willen des Patentinhabers zur Anwendung gebracht ist und die folcherstellten Erzeugnisse nach Deutschland eingeschafft und hier zum Schaden des Patentinhabers vertrieben sind. Es sind Zweifel darüber einzudringen, ob einer solchen Schädigung nach dem Inhalt des Patentgesetzes gerichtlich entgegen getreten werden kann. In einem Circular an die verbündeten Regierungen behalf der Reichskanzler diese Frage und giebt zugleich die Art des Vorgehens an.

**Die Freisinnige Zeitung** hatte gelegentlich behauptet, die sozialdemokratische Chicagoer Neue Freie Presse würde aus dem Republikaner in Berlin versetzt, resp. bringe Republikanerzeit. Der Chefredakteur des Chicagoer Blatts hat, der Staatsbürgers-Zeitung zuwolge, den Reichskanzler Hentig in Berlin beantragt, gegen die Freisinnige Zeitung die Verlautbarungsfrage anzustrengen.

**In zahlreichen deutschen Blättern** wird gegenwärtig täglich ein an die Seeschlange erinnerndes Thema: Die Feuerwehrfrage abgedruckt. Die Meinung, daß Windhorst „bereits einen Antrag auf Rückeroberung der Feuerwehr in der Tasche habe“, scheint jedoch völlig falsch zu sein. Die kleine Exegenz ist viel zu schwach, um so mit der That ins Haus zu fallen. Die „Germania“ erlässt sich wohl festmärend und behauptet freilich und fest, daß Berchtold des Reichsministers sei ein Eingriff in die Rechte der katholischen Kirche, obgleich katholische Städte des Jesuitentordens schon vor seiner Amtseinführung durch Clemens XIV. verboten hatten und ihn nach seiner Wiederherstellung durch Paul VII. ebenfalls nicht zuließen — aber Windhorst wird den bewußten Antrag vorläufig gewiß nicht einbringen. „Wie Fürst Bismarck“, schreibt die Frankfurter Zeitung, „als Reichstagswähler eins einen Agitator, der ihm einen sozialdemokratischen Stimmzettel anbot, so wird wohl Herr Windhorst

demnachten, der ihn fragen würde, ob er für eine der nächsten Sessiones einen Antrag auf Bekämpfung des Feuerwehrvertrages in der Röcke habe, freundlich lächeln beschieden: „So weit führt wir noch nicht, mein Sieber!“

Über die Anwendung des Socialisten gesetzes bezüglich der sozialdemokratischen Druckschriften und Vereine sind in einer, vom Polizeisekretär Kraut in Berlin in amtlichem Auftrage verfassten Broschüre folgende Angaben enthalten: Seit Erlass des Socialisten gesetzes bis zum 1. Juni dieses Jahres sind durch Bekanntmachung im „Reichs-Anzeiger“ 948 Druckschriften verboten, 246 Vereine geschlossen worden. Von den verbotenen Druckschriften gehören 792 der Kategorie der Broschüren, Flugschriften etc. an, während 88 in Deutschland und 41 im Auslande erscheinende Zeitungen unterdrückt wurden; außerdem wurden 82 einzelne Nummern verschiedener Zeitungen auf Grund des Socialisten gesetzes konfisziert. Der größte Theil der Verboten ging von preußischen Behörden aus, sodann folgen Sachsen, Bayern, Hamburg, Baden, Braunschweig, Hessen und Württemberg. Zu den verbotenen Vereinen, welche zusammen in 137 Orten ihren Sitz hatten, gehören ihrer Art nach 17 über ganz Deutschland verbreitete Centralverbände und 18 einzelne Mitgliedschaften derselben an. 3 waren Centrale, 100 Arbeiter- und Wahlvereine, 15 Mitgliedschaften der sozialistischen Arbeitspartei Deutschlands, 7 Hochvereine und 85 gesetzliche Vereine. — Wenn diese Broschüre darum berechnet sein sollte, das Socialisten gesetz zu empfehlen, so dürfte sie ihren Zweck nicht erreichen. Wie dem Auslösen der Versammlungen und mit Ausweisungen hat man die Sozialdemokratie nicht bestellt, wohl aber die Arbeiter erläutert und ihnen als Prothesen klassenbewußtsein eingeimpft, das die einzelnen Theile besser zusammenhält als jede äußere Organisation und Agitation.

— Abermals hat zwei Ausweisungen aus Berlin zu verzeichnen. Am Dienstag ging die Ausweisung vor der Mitglieder des Streitkomites der Käthe-Wohlfahrt, Weißburg und Södel, zu. Dieselben sind sonst nicht in der Agitation hervorgetreten.

**Frankreich.** Freycinet soll dem Papst wegen der Errichtung einer Nuntiatur einen Vergleich vorgeschlagen haben, nach welchem Frankreich die Person des Nuntius bestimmen will. — Im Biergarten ist es zu einem, jedoch nicht gefährlichen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Militär gekommen. Mehrere Arbeiter sind verhauen.

— Das Pariser Journal „Voltaire“ kündigt das Auftauchen einer zweiten orientalischen Frage an: „Der Kampf um den Einfluss in Marokko, der bisher unter der Decke stand, wird fortan offen an Tage treten. In diesem Augenblick sucht der Sultan Mauley Hassan eine neue Hilfe und der Minister des Auswärtigen sei deshalb nach Berlin geschickt worden. Es sei das aber zu spät. Frankreich, als nächster Nachbar Marokko's, müsse klare Verhältnisse schaffen und dafür sorgen, daß die Marokkaner nicht länger in Berlin suchen, was sie dahin nur mit Hilfe ihrer Nachbarn finden würden; man bildet sich bei uns ein, wie hätten diese Grenzen in Europa; die Deutschen wissen sehr wohl, daß wir auch anderwärts Grenzen haben und sie handeln darnach.“ Angstnester!

**England.** Am Donnerstag ist das englische Parlament eröffnet worden. Die Thronrede enthält keinerlei Bemerkung über die Auswärtige Politik. Sie hebt hervor, daß die Entscheidung des letzten Parlaments bezüglich Irlands durch die Neuwahlen bestätigt sei. Das Budget und die wichtigen Haushaltswahlen werden dem Parlament unterbreitet, von weiteren Vorlagen aber im Hinblick auf die vorige Zeit abgesehen werden. — Geschworene verlaufen, Mr. Parnell werde demnächst zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. — Gladstone will in einer Woche eine Reise nach dem Kontinent antreten. — Die „Times“ meldet aus Varna, daß dort schon über 30,000 britische Soldaten sich befinden, und doch erfreut sich das wirkliche englische Machtglobus nicht über den Bereich der Schwarzmeere hinaus. Die Varna benachbarten Schanzen sind überhaupt noch nicht angegriffen; dafür ist aber das frühere deutsche Varna, welches sich fast 40 Jahre lang unter der englischen Herrschaft befand, eine Bude von Räubern und Holzdieben geworden.

**Polen.** Die Warschauer Zeitung meldet, 54 Deutsche, an der Wiederauferstehung Eisenbahn angestellte Beamte, seien aus Russland ausgewiesen. — Die bedeutende Handelsstadt Rostow am Don, welche bisher zu den Gouvernement Tschaternowsk gehörte und kürzlich dem Laufe der damaligen Kosaken einverlebt wurde, besitzt eine äußerst gemischte Bevölkerung. Das russische Element tritt da selbst stark vor dem eingewanderten und dem jüdischen zurück. In großer Zahl leben in Rostow auch Griechen, Türken und andere Orientalen. Der bedeutende Handel der Stadt befindet sich vollständig in den Händen der Juden und Griechen. Mit der Einführung Rostows in das Land der damaligen Kosaken entstand die Frage, was mit den Juden geschehen sollte, die nach den bestehenden Gesetzen nicht das Recht haben, im Lande der damaligen Kosaken zu wohnen. Man wollte erst eine Ausnahme zulassen, es ist aber jetzt doch anders beschlossen. Alle Juden mit eigenem Grundbesitz müssen die Stadt binnen drei Jahren, alle Juden ohne Grundbesitz binnen sechs Monaten räumen.

**Orient.** Aus Belgrad sowohl, wie aus Sofia berichten die beiden Regierungen, daß sie gar nicht daran dachten, noch einmal Krieg auszuführen. Wer aber darauf hält, wird nicht weit kommen. In Bulgarien wie Serbien ist die Bevölkerung der festen Überzeugung, es werde noch einmal einen Krieg geben. Auf beiden Seiten der Grenze werden auch die militärisch wichtigsten Positionen bebaut. Besonders ist es König Milan, der es gar nicht verhindern kann, daß er statt des Feldherrnloher's einen wichtigen Rücken voll Prügel bekommen hat.

**Amerika.** In Chicago ist am Mittwoch Nachmittag die irische Convention eröffnet worden. Der Irlander Egan hielt die Vertreter der in Nordamerika lebenden Iren willkommen und erklärte in seiner Eröffnungsrede, von einer Dynamitpistole dürfe keine Rede mehr sein, es handle sich über die Iren darum, ihre Freiheit möglichst auf friedlichem Wege zu erlangen. Der Roth ist gut; aber ob er befolgt werden wird, das ist eine andere Sache. In der Cutting-Affaire wird ein Ausgleich zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko erwartet.

**Wien.** „Wie Fürst Bismarck“, schreibt die Frankfurter Zeitung, „als Reichstagwähler eins einen Agitator, der ihm einen sozialdemokratischen Stimmzettel anbot, so wird wohl Herr Windhorst

## Insertionspreis:

Blatt einer kleinen Corpsschule 15 Pf.  
Blatt eines (kleinen) Vereins 20 Pf.  
Bei Werbungserklärung größer Annenzen Rabatt.  
Bei Bestellungen von Annenzen sollte man Insertionsertrag (in Briefmarken) beifügen  
(bei Säbeln Corpsschule bilden ca. 1 Säbel Annenzenannahme mit der Annenzen-Expedition die Annenzen-Bureau an).

Expedition und Redaktion:  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Telegraphen-Nr.: Biede's Angler, Chemnitz.  
Postennummer: 133.

## Sächsisches.

— Generäle in Sachsen. Vor nun gerade 25 Jahren war für 4 Säbel unseres Sachsenlandes ein Jahr gereicht, durch verfehlende Generäle brachte herbeigeschicktes Unglück. Zusätzlich wurden am 8. Juni 1861 in Plauen 59 Wohnhäuser und 7 Scheunen vernichtet, wodurch 140 Familien mit 800 Personen obdach und habe verloren. In der Nacht zum 25. Juni fielen in Eilenburg 30 Wohn- und 58 Nebengebäude den Flammen zum Opfer. In der Nacht zum 29. August wurden in Plauen i. B. die Neustadt bis auf zwei Häuser, ingleichen auch der Schlossberg bis auf einige Häuser, im Ganzen ca. 50 Wohnhäusern, durch Feuer vernichtet. Endlich wurde am 27. Oktober das früher schon so hart betroffene Auerbach abermals durch einen großen Brand heimgesucht, durch den 23 Wohnhäuser in Asche gelegt und 58 Familien obdach- und habelos wurden.

— Leipzig, 19. August. Gestern Abend, am Gedächtnis der Schlacht bei Saint Privat, stand im heiligen Städtchen „Voroneau“ die Weihe der vom Militär-Verein der 106c in Leipzig beschafften Fahne statt, wozu sich außer den Mitgliedern, auch zahlreiche noch aktive Kameraden des Regiments, Deputationen der übrigen Militärvereine und andere Freunde eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen eingefunden hatten. Nachdem das von der Büchner'schen Kapelle und unter Mitwirkung des Gesangvereins Concordia ausgeschwätzige Konzert beendet war, erfolgte der Alt des Jahrtausends. Diese begann mit einer Kranzrede und Vergrüßung der Festgesellschaft, von welcher sich die Deputationen der Militärvereine mit ihren Fahnen vor den mit den Bildern des Kaisers und des Königs, sowie des Prinzen Georg, Chef des Regiments Nr. 106, geschmückten Rednertribünen

der Stadt ist durchaus nicht als aufgegeben zu betrachten. Wohl waren die seitens der Stadtvertretung gestellten Bedingungen davor, daß der Unternehmer nicht davon eingehen könnte; doch haben neuerdings Rath und Stadtvorordnete die Bedingungen etwas gemildert, so daß nun zu erhoffen steht, daß unter Stadt die erste unter den sächsischen Mittelpädten ist, welche sich einer Straßebahn erfreut. Dieselbe wird durch die Bahnhofstraße nach den Ostbahnen Stadt Altenburg, Hotel Rosenthal und Goldene Sonne führen, also die Stadt in ihren bedeutendsten Straßen durchqueren.

— Roßwein, 18. August. Gestern Nacht nach 2 Uhr brach in einem zur Waareniederholze gehörigen Hintergebäude des in der Domstraße gelegenen Grundstücks des Herrn Kausm. Freier ein Schadenkoffer aus, welches Donat der schnell eingetretene und energischen Thätigkeit der Feuerwehr gelöscht wurde, ohne weiter Schaden zu lassen. Die Entzündungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch sind die gerichtlichen Ertüchtigungen im Gange.

— Waldheim. Unsere Stadt lebt seit einigen Jahren an erstaunlichem Logismangel. Es ist bekannt, daß Waldheim unter den mittleren Städten eine der verkehrsstärksten und gewerbsfähigsten ist.

Eine ziemlich vielseitige Industrie, insbesondere Zigarren-, Stahl-, Web-, Baumwoll-, Filz-, Schuh-, Parfümerie-, Porzellan-, Serpentinstein- und Blech-Spielwaren-Fabrikation beschäftigen eine sehr große Menge städtischer Hände. Zu der dichten Industriedichte kommen aber noch die Beamten, deren Zahl außergewöhnlich groß und seither beständig in Steigen begriffen gewesen ist, nach Zahl der Dinge, besonders nach Vergrößerung des neuen Rathauses, auch noch mehr wachsen wird. Für jede nach Waldheim ziehende Familie ist aber gegenwärtig die Beschaffung einer Wohnung eine sehr ernste Sorge, über die in der Regel nur mit beträchtlichen Geldbeträgen, unter Umständen auch selbst damit noch nicht überwunden werden kann. Es fehlt namentlich an besseren Arbeitern, aber auch an Beamtenwohnungen, und die vorhandenen stehen sehr hoch im Preise. Viecherholt haben Familien wegziehen müssen, bzw. nicht ausziehen können, weil es kein Platz für sie gab. Hinunter leidet die Industrie. Mancher Fabrikant würde gern mehr Arbeiter beschäftigen, allein es sind keine entsprechenden Wohnungen für dieselben vorhanden. Beim Quarto-Uchsel findet regelmäßig nur ein gegenseitiger Austausch statt; doch Wohnungen für Kunden, hat man seit Jahren nicht gehört, eingeschneide Kunden sind sofort wieder abgesetzt. Wohl hat es gerade in den letzten Jahren in Waldheim eine sehr lebhafte Bauaktivität gegeben. Baphtus und Glashausbaute, die beide dem Berufe schon längst nicht mehr geschlossen sind, umgebaut, ein Baphtus für weibliche Verarbeitung und eine Glashausfabrik neu erbaut worden. Gegenwärtig befindet sich noch das Befestigungsgeschäft des Amtsgerichts und eine Schule (die dritte seit Mitte der sechziger Jahre) im Bau, ein isoliert lass- und Neubau der Dienstwohle beginnt voranschreitlich noch diesen Herbst. Man wird kaum zu hoch greifen, wenn man das Kapital, das in den letzten Jahren in Waldheim verbaut worden ist, auf über 2½ Millionen Mark schätzt. Der Bau von Fabrikationsräumen hat aber in den letzten Jahren eben fast ganzlich geruht. Bis vor kurzer Zeit schätzte es nur allerdings an Vampföhlen. Seitdem jedoch von den verschiedenen Behörden Baudienstpläne entworfen und fertiggestellt worden, seitdem Baphtus auch zu billigen Preisen (1½, 2 bis 5 Mark pr. Quadrat-) zu haben sind, ist es eigentlich ein Wunder, daß in Waldheim, wo der Wohnungsmangel ein schon lange empfindliches Problem ist, das Kapital, namentlich auch noch in Anbetracht des zur Zeit niedrigen Glassatzes, hinsichtlich des Bauens eine so große Zurückhaltung beobachtet. Für einige andere Mittelpädte, die, wie Waldheim, im gesuchten Bauchthalt begreifen, haben sich Baphtusgesellschaften, Bauvereine oder Kapitalisten aus größeren Städten, aus Leipzig, Dresden, Berlin, gefunden, die ganze Komplexe in Angriff nehmen und bei Bauanfang durchaus keine schlechten Geschäftszwecke. Waldheim wäre gegenwärtig ein recht geeignetes Operationsfeld.

— Reichenbach, 17. August. Die Königliche Generaldirektion der Staatsbahnen hat auf Befehl des Verkehrsministeriums einen Weg angelegt, doch am Görlitzhalbabsatz auf Reichenbacher Seite ein Weg angelegt werden kann mit Rücksichtnahme. Das in Frage kommende bahnsüdliche Kreis ist wegen der kleinen Lage und seßhaften Besiedelung nicht ertragfähig, umfaßt jedoch einen bedeutenden Höhenzug; der in Windungen ausliegende Weg wird von der Thüringer Linie im Anschluß an den von der Mühlstraße nach der Görlitzhalbabsatz führenden Weg eine bequeme Verbindung mit dem Reichenbacher Kommunikationsweg herstellen. Es steht zu erwarten, daß nach Fertigstellung dieser Wegeanlage das ganze Terrain ein ganz befahrbares Außenhalbkreis werden wird. Von hier aus hat man eine herrliche Aussicht auf das Görlitzthal, Reichenbach

ist in Wien, wie wir schon gestern kurz notierten, nach auf dem Stephansplatz ausgeführt worden; vom Fuß des Domes herunter ein Mann an der Görlitzhalbabsatz frei und ohne Sicherheitsvorkehrungen bis zur Spitze, bis zum vergoldeten Kreuze empor und befestigte an demselben aufschrift des Kaiser's Geburtstag eine schwere goldene Fahne. An dem unerhörten Meisterstück können alle das Geschehen, nur der angeblich nicht, der es mit bestem Mut angegriffen und gelöst und jetzt wieder auf dem sicheren Boden angelangt ist. Der Mann, der die grausame Klettertour ausgeführt, heißt Joseph Pircher, ist 27 Jahre alt, aus Wurzel in Steiermark gebürtig, und hat mit seinem nützlichen Auftritt zur Spitze des Domes auf eine bisher noch nicht dagewesene Art seines Erfolgswunsches erbracht: er ist Thurm-Reparatur. Er liegt nun allerdings erschöpft von der Erregung, von dem Zusammenstoß seiner ganzen wogeballigen Willenskraft müde und matt darüber. Gegen zwölf Uhr Nachts ging Pircher an's Werk. Die vier Meter lange schwere goldene Fahne, die an einer kurzen Holzstange befestigt ist, hatte er scheinbar leicht um den Leib gebunden und einen in der Tasche untergebrachten Fläschchen, gefüllt mit gewürfelter Wein. Pircher kletterte von der Kirchauseite des Domes an der Görlitzhalbabsatz auf, die nördliche senkrechte Wandlung in die Höhe — 432 Fuß — wähnte 2½ Stunden. Auf dem Thurm angelangt, fand Pircher an den zahllosen Vorprägungen, Rüstlingen und Böden wirtschaftliche Unterstützung, so lange die Görlitzhalbabsatz in genügender Höhe des Männerwerks stand, die das Aufrichten des Fußes auf die Vorprägungen möglich machte. Etwa auf der Hälfte der Wandlung angekommen, wurde der Kletterer, den man im Mondlicht deutlich seine Arbeit verrichten sah, von der Straße aus bemerkt. Eine der seltsamsten nördlichen Straßenseiten war die Folge dieser Entdeckung. Im ersten Augenblide war man verblüfft, an Einverständnis zu glauben. Allein es war nichts als Wirklichkeit: ein Mensch kletterte an dem Thurmabseiter in die Höhe. Man vermutete, daß man es mit einem Hochwandler zu thun habe. Die Vorrichtungen der Vorprägungen mahnten zu sanloser Stille und Ruhe, damit der "Schäfer" nicht erwußte.

Die Dente unten könnten freilich keine Ahnung haben, daß in der Höhe oben der waghalsige Wanderer bereits ein kurzes Augenblide mit dem Thurmreiter gespielt hatte. Gegen 1 Uhr hörte nämlich der am Thurmabseiter stehende Pircher des Stephans-Domes ein Geräusch. Er blickte sich zum Fenster hinunter und in dem Augenblide sah er eine weiße Gestalt an dem erschrockenen Kletterer vorüberfließen auch eine weiße Gestalt an dem erschrockenen Kletterer vorüber. Da der Kletterer nicht an Seile stand, konnte er bemerken, daß der vorüberkletternde Mann nach Art der Männer mit einer weißen

und Weiß. Der Blick auf den Görlitzhalbabsatz — das größte Bauwerkswerk Sachsen's — ist von diesem Punkte ein unbeschreiblicher.

— Geising. Für die heilige eledige Bürgermeisterstelle haben sich noch vorliegenden Bewerber gehabt, darunter 9 aus Preußen, 27 sind bereits bei Amtsgerichten, Städten und Landgemeinden u. s. w. thätig gewesen, 5 sind Kaufleute, 2 Juristen, 2 preußische Lehrer, 1 Dekan und 1 Bäckermeister. Besonderswert ist es auch, daß ein Graf unter den Bewerbern zu finden ist. Der jüngste Bewerber ist 22, der älteste 55 Jahre alt.

— Planen i. B. Als am Montag Nachmittag 4 Uhr der von Greiz in die Richtung nach Planen fahrende Zug im Begriff war, in den Rothenbauer Tunnel einzufahren, bewegte der Lokomotivführer, doch ein Mann unbeweglich an den Schiebern lag. Er ließ den Zug sofort halten, in der Meinung, daß der Mann vom vorhergehenden Zug überfahren worden sein könnte. Allgemein war die Überraschung, daß sich herausstellte, daß der vermeintliche Tote ganz gesundlich schlief.

— Werda. Auf dem Bahnhofe Wollschleißig geriet am Montag Abend ein mit feuergefährlichen Gegenständen, wie Naphta, Petroleum, Gas, Baumwolle, Filz, Schuh-, Parfümerie-, Porzellan-, Serpentinstein- und Blech-Spielwaren-Fabrikation beschäftigter eine sehr große Menge städtischer Hände. Zu der dichten Industriedichte kommen aber noch die Beamten, deren Zahl außergewöhnlich groß und seither beständig in Steigen begriffen gewesen ist, nach Zahl der Dinge, besonders nach Vergrößerung des neuen Rathauses, auch noch mehr wachsen wird. Für jede nach Waldheim ziehende Familie ist aber gegenwärtig die Beschaffung einer Wohnung eine sehr ernste Sorge, über die in der Regel nur mit beträchtlichen Geldbeträgen, unter Umständen auch selbst damit noch nicht überwunden werden kann. Es fehlt namentlich an besseren Arbeitern, aber auch an Beamtenwohnungen, und die vorhandenen stehen sehr hoch im Preise. Viecherholt haben Familien wegziehen müssen, bzw. nicht ausziehen können, weil es kein Platz für sie gab. Hinunter leidet die Industrie. Mancher Fabrikant würde gern mehr Arbeiter beschäftigen, allein es sind keine entsprechenden Wohnungen für dieselben vorhanden. Beim Quarto-Uchsel findet regelmäßig nur ein gegenseitiger Austausch statt; doch Wohnungen für Kunden, hat man seit Jahren nicht gehört, eingeschneide Kunden sind sofort wieder abgesetzt. Wohl hat es gerade in den letzten Jahren in Waldheim eine sehr lebhafte Bauaktivität gegeben. Baphtus und Glashausbaute, die beide dem Berufe schon längst nicht mehr geschlossen sind, umgebaut, ein Baphtus für weibliche Verarbeitung und eine Glashausfabrik neu erbaut worden. Gegenwärtig befindet sich noch das Befestigungsgeschäft des Amtsgerichts und eine Schule (die dritte seit Mitte der sechziger Jahre) im Bau, ein isoliert lass- und Neubau der Dienstwohle beginnt voranschreitlich noch diesen Herbst. Man wird kaum zu hoch greifen, wenn man das Kapital, das in den letzten Jahren in Waldheim verbaut worden ist, auf über 2½ Millionen Mark schätzt. Der Bau von Fabrikationsräumen hat aber in den letzten Jahren eben fast ganzlich geruht. Bis vor kurzer Zeit schätzte es nur allerdings an Vampföhlen. Seitdem jedoch von den verschiedenen Behörden Baudienstpläne entworfen und fertiggestellt worden, seitdem Baphtus auch zu billigen Preisen (1½, 2 bis 5 Mark pr. Quadrat-) zu haben sind, ist es eigentlich ein Wunder, daß in Waldheim, wo der Wohnungsmangel ein schon lange empfindliches Problem ist, das Kapital, namentlich auch noch in Anbetracht des zur Zeit niedrigen Glassatzes, hinsichtlich des Bauens eine so große Zurückhaltung beobachtet. Für einige andere Mittelpädte, die, wie Waldheim, im gesuchten Bauchthalt begreifen, haben sich Baphtusgesellschaften, Bauvereine oder Kapitalisten aus größeren Städten, aus Leipzig, Dresden, Berlin, gefunden, die ganze Komplexe in Angriff nehmen und bei Bauanfang durchaus keine schlechten Geschäftszwecke. Waldheim wäre gegenwärtig ein recht geeignetes Operationsfeld.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zweiter Wagen mit Roß wurde vom dem Feuer mit ergreift und angelöst.

— Zwönitz, 19. August. Ein kleiner Knabe im ungefähr Alter von 4 Jahren ist gestern, nur nachtäuglich und mit blauer Schürze bekleidet, hier allein betroffen worden. Dreizehn vermag keine verständliche Auskunft über seine Person zu geben; es ist aber anzunehmen, daß er aus einem Dorfe zwischen hier und Glauchau stammt. Ein an den brennenden Wagen angeloppteter zwe



**Drei Raben.**  
Heute Sonnabend  
**Schweinsknochen mit vogtl. Klößen.**  
Ergebnis Jul. Fink.

**Coburger Bierhallen** hinter dem  
Stadt-Theater.  
Heute Sonnabend Pökel-Schweinstückchen mit Klößen.  
Biere von bekannter Güte. Ergebnis Ed. Peter.

**Stadt Reichenbach,**  
Eifserstrasse.  
Heute Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Vom 9 Uhr Weißfleisch, später frische  
Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.  
Es lädt ergebnis ein Herrn. Stuh.

**Hugo Steuer's Restaurant,**  
Bernsbachstrasse 7.  
Heute Sonnabend **Stamm-Schweinsknochen**  
mit Klößen. Bairisch, Lager, sowie einfach hochfein.  
Hierzu lädt freundlich ein Hugo Steuer.  
Die **Münchner Hofbräubausfiliale**,  
Baugasse Nr. 8, empfiehlt hochfeines  
**Münchner Hofbräubausbier in Flaschen**,  
14 Flaschen 3 Mark, egel. Flaschen.  
Die Lieferung geschieht frei in's Haus.  
Hochachtungsvoll F. A. Schaub.

Einige vorzügliche Pianinos  
aus der Königl. Sächs. Hofpianofortefabrik  
von Julius Feurich, Leipzig,  
sind wieder eingetroffen und empfiehlt zu Fabrikpreisen  
das Piano-Dépot der Höh. Musikkenschule.  
C. Langer, Waisenstrasse 15.

**Concurs-Masse.**  
Die noch am Lager befindlichen Waarenvorräthe in  
Seiden- und Baumwollwaren, sowie fertige  
Wäsche der Gebrüder Enderlein'schen Concursmasse  
sollen, um schnellstens damit zu räumen, zu  
**Zugpreisen**  
ausverkauft werden.  
**10 äußere Johannisstrasse 10.**

Einem geistreichen Publikum von Chemnitz und Umgegend erlaubt  
ich mir ganz ergeben anzugeben, daß sich die Ausgabestelle des  
"Sächsischen Landes-Anzeigers" und des "Sächsischen  
Landboten" seit 1. August nicht mehr Hauptstraße, sondern  
**Ost-Straße 26**  
befindet.  
Hochachtungsvoll  
**E. L. Portack.**

Die Darmhandlung von  
inn. Johannisstr. 10. Oswald Melzer, Eng. Zwingergasse,  
empfiehlt alle Gattungen Därme für Wurstfabrikation in nur besten  
Qualitäten zu billigen Preisen.  
**Strickmaschinen-Fabrik**  
Sander & Graf, Chemnitz, Zwickauerstr. 81  
empfiehlt:  
in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum  
Strumpf- u. Fuß-Strickmaschinen, Längen- u.  
Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1  
und 1 Ware, mit und ohne Ringelapparat.  
Anlernung in der Fabrik gratis.  
Billigste Preise bei bester Ausführung unter Garantie.

Eine gebrauchte, noch in sehr gutem Zustand be-  
findliche 6-Spindel. liegende **Dampfmaschine**  
steht billig zum Verkauf bei

**Hermann Escher, Chemnitz,**  
Zwickauerstrasse 100.

**Bumm Sedanfeste**  
ganz besonders für Schulen, Krieger- und patriotische Ver-  
eine zur Aufzuchtung empfohlen: Das Sodden im Verlage von  
Siegmund & Volkenberg, Leipzig, erschienene Büchlein:  
**Aus Deutschlands Ehrentagen.**  
Den deutschen Schulen und Vereinen zur Aufführung am  
nationalen Festtagen gewidmet von Emil Walther.  
Preis 50 Pf.  
zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**F. F. IV. Comp.** Sonnabend 8½ Uhr Versammlung.  
Für den Zensoratsherr verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag vom Siegmund & Volkenberg, Leipzig im Chemnitz.

**Hedwig-Bad.**  
Dampf-, Irisch-Römische und Klosterbad-Bäder  
von früh 8 bis Abends 1½ Uhr, Sonntags bis Mittag, \*  
Montag, Mittwoch, Freitag für **Frauen** von früh 8 bis Nachm. 3 Uhr.  
Wannenbäder von früh 7 bis Abends 1½ Uhr.  
Schwimmräder für Männer von früh 7—1½ Uhr Abends.  
Schwimmräder für Frauen Vorm. 10—12 u. Nachm. 3—5 Uhr.

**Schwimm-Unterricht**  
wird ertheilt im **Hedwig-Bad**.  
**Unterrichtskarte**  
für Erwachsene 8 Mark,  
„Kinder“ 5 „

Die K. S. c. Anstalt für künstl. Mineralwässer  
von F. Klippgen, vorm. Hugo Schmidt,  
Chemnitz, Getreidemarkt 10,

empfiehlt ihre von vielen Arzten als vorzüglich anerkannte Fabrikate  
als: alle künstl. Mineralwässer, Selters- u. Soda Wasser, Fruchtsäfte  
u. s. w. einer ges. Bezeichnung. Zur Verwendung kommen ausschließlich nur destill. Wasser, eben reine Salz- und reinste Kohlen-  
säure, daher tabellose Ware. Preise auch möglichst billig.

**G. Stephan's Cocawein,**  
exzellent nervenstärkend und belebend, bei Magazne, nervöse Kopf-  
und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schrödern des Magens  
(Appetitlosigkeit, Erbrechen) u. d. Respirationsorgane ausgezeichnet  
u. w. v. Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-nervenkranken  
Leibern als einzig lindernd gerühmt. Der echte G. Stephan's  
Cocawein, von Arzten und medicinalen Autoren viel geschätzt  
empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trügt an jeder  
Stelle, auf jedem Kreuzkoppe deutlich sichtbar obige Schnitzmarke.  
Kubis verpackte Flaschen weiss man zurück. Vor Nachschwangeren,  
welche statt des echten G. Stephan's Cocawein angeboten  
werden, wird gewarnt. Al. a. 1, 2 u. 5 fl. nur allein echt  
im Hauptdepot in Chemnitz: Japunktalstraße, in den Apotheken  
in Plötzsch, Frankenberg, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal u. a.

**Uhr- u. Goldwaaren-Geschäft**  
von Schramm & Trefz,  
Uhrmacher, Reitbahnstrasse 2,

empfiehlt. Ihr reichhalt. Lager aller Arten  
**Uhren u. Goldwaaren** in nur solider Waare u.  
neuer. Muster bei coul. reell. Bedienung zu d. bill.  
Preis. Reparaturen all. in dies. Fach einschl. Art. w. unt. Gar. prompt  
u. bill. ausgef. Einkauf bez. Eintausch von alt. Gold u. Silber z. h. Pra.

**Beerdigungs-Anstalt „Pietät“**  
Wir richten an das geehrte Publikum die ergebene  
Bitte, bei etwa eintretenden Todesfällen sich **direct** an  
unser Bureau **Zschopauerstr. 1** gefälligst wenden  
zu wollen. Wir übernehmen alle nothwendigen Be-  
sorgungen und ertheilen Rath und Auskunft unentgeltlich.

Grosses Lager von **Holz- und Metallsärgen**,  
sowie **Sarg - Ausstattungs-Artikel** zu billigsten  
Preisen.

**Geschäftslocalitäten**,  
bedeutend in Kontor und Lager  
und Arbeitsräumen, sind zu  
vermieten Nicolaigarten 7.

**Parterrelogis 42, Küche etc.**,  
gr. Garten, per 1 Oct., auch früher,  
zu verm. im freistehenden Hause  
äußere Dresdnerstrasse 14.

**Eine gröbere Halb-Etage**  
ist pr. 1. Okt. a. o. event. früher  
zu vermieten **Holzmarkt 10**.

**Eine kleinere Keller-Ab-  
teilung** ist sofort zu vermieten  
Holzmarkt 6, 1. Etage links.

**Baden mit Wohnung** per  
1. Okt. begl. Ruh. innere Johannisstr. 23.

**Eine kleine Stube mit Alkoven**  
ist sofort zu vermieten  
Guth 32.

**Eine Halb-Etage** j. 1. Oct. ab.  
1. Nov. zu verm. Hartmannstr. 40.

**Eine Halb-Etage mit fr. Aus** per  
1. Oct. j. verm. Ecke d. Dresd. u. Petrit.

**Ein f. möbl. Zimmer** ist zu ver-  
mieten Baugestr. 33, III. \*

**Eine möbl. tes Zimmer** für  
einen Herrn frei Plan 17, III. I.

**Ein anst. Herr zum Logis erh.**  
b. Tr. Geissler, d. Hochzeitstr. 13, P.

**Stube n. R. an einz. Pers.**  
z. verm. Hartmannstr. 9, I.

**Ein anst. Herr 1. R. n. Logis**  
erhalten Sonnenstr. 26 III.

2. H. 1. R. 1. R. erl. Greifeldmarkt 9, II.

2. H. 1. R. 1. R. erl. Eisenstr. 25, Bl. 1, II.

1. H. 1. R. 1. R. erl. Ritterstr. 1, I. Höh.

1. H. 1. R. 1. R. erl. Ritterstr. 16, II.

**Damen- und Kinderkleider**  
werden in u. außer dem Hause gesetz.  
Kappel, alte Friedrichstr. 30, I.

**Wein**

**Kegelschuh** ist 2 Abende jeder Woche  
frei. Hochachtungsvoll

**D. Eder**, z. Schänkehaus.

**Verloren.**

Auf dem Wege von der Zwiedauer-  
strasse (von Boltz's Fabrik) nach  
der Badergasse wurde von einem  
ganz armen Familienvater ein  
Portemonnaie mit über 28 M.  
Inhalt verloren. Der ehel. Vater  
wird höfl. geb. dass. gegen den  
Polizeihauptwache abzugang.

**Ein Mann**,  
mit oder ohne Frau, kann  
Arbeit im Accord oder  
Zagelohne erbalt. Nähe  
Musikfunk im Restaurant  
Gute Laune, Zwickauerstr.

**1 Kindergarten** ist billig zu  
verkaufen Mühlstr. 25, 1 Tz. werden gehabt. Jägerstr. 5

**Tägliche Antretener**

für den Zensoratsherr verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag vom Siegmund & Volkenberg, Leipzig im Chemnitz.

Hierzu „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und das heilige, humoristisch illustrierte Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

**Tägliche Maus**  
gesucht Casino-Neubau.

**Knechte**

und Tagelöhner, Dresdner-  
familien, Hause u. Küchen-  
mädchen, heilige Stuben-  
mädchen, Köchinnen, auch  
Wirthschafterinnen, land-  
wirtschaftliche Dienstleute  
suchen Tstellung, sowie Per-  
sonal aller Branchen wird  
jederzeit plaziert durch

E. Uhrlach, Grimma.

**Weiferinnen**  
gesucht.

Gebüte Weiferinnen  
finden in einer gröheren  
Baumwollspinnerei Nord-  
deutschlands dauernde Be-  
schäftigung gegen hohen  
Lohn. Beilegeld wird ver-  
gütet. Anmeldung im

**Victoria-Hotel.**

Eine unablässige, zur Decoupage  
passende Arbeitsfrau wird zu  
ausdauernder Arbeit gesucht.

**Moritzstrasse 29.**

E. unabhäng. Frau sucht Stellung  
als Außwartierin. Zu erledigen  
Bairischer Hof o. 9—10 Uhr Vorm.

**Trunksucht** verl. Anweisung  
zur Heilung von

**Trunksucht.**

wie bestellt nach der berühmten  
Methode des Dr. v. Brühl, mit auch  
des Dr. Wolff, M. Falkenberg, Berlin  
NO., Friedenstr. 105. Tägl. einge-  
som. 1000 gerichtet. gepr. Doktor, be-  
zeugt d. Wiederkehr d. häusl. Sünder.

**Adolf Wunderlich**  
nebst Frau.

**Feinste Gutsbutter**

\* a Stück 60 Pf.

**R. Gessner**, Poststraße 71.

**Unentgeltlich** verl. Anweisung  
zur Heilung von

**Trunksucht.**

wie bestellt nach der berühmten  
Methode des Dr. v. Brühl, mit auch  
des Dr. Wolff, M. Falkenberg, Berlin  
NO., Friedenstr. 105. Tägl. einge-  
som. 1000 gerichtet. gepr. Doktor, be-  
zeugt d. Wiederkehr d. häusl. Sünder.

**Gestern** die liebvolle Teilnahme  
beim Tode und Begräbnisse  
unserer guten Eltern zeigen wir  
hierdurch unseren herzlichen Dank.

Chemnitz, 20. Aug. 1886.

**Adolf Wunderlich**  
nebst Frau.

**Gestern Abend** verschied  
nach langem Leiden mein  
innig geliebter Gatte, unser  
herzenguter Vater, Bruder,  
Onkel und Schwager,  
der Kaufmann

**Carl Friedrich Reissmann**,

in seinem 52. Lebensjahr,

was wir lieben Verwandten u.

Freunden hierdurch schmerz-  
erfüllt anzeigen.

Um stille Theilnahme bitten  
die trauernden Familien

**Reissmann** und

**Frankhaenel**.

Chemnitz, Hohenstein-E. und  
Sumstrasse, d. 19. August 1886.

Die Beerdigung unseres

thüreren Entschlafenen findet

Sonnabend, den 21. d. Vormittags  
11 Uhr von der

Halle des Friedhofes aus statt.

Gestern Nachmittag 4 Uhr ver-  
ließ sanft und ruhig unser lieber  
guter Vater, Groß- und Schwieger-  
vater, der

**Carl Traugott Grüner**,

in seinem 70. Lebensjahr. Dies

alten Herren und Belauerten  
zur Abschieden nach. Die

Beerdigung erfolgt Sonnabend

Nachmittag 2 Uhr von der Be-  
hauptung aus.

Dies zeigen tiefschärf an

die trauernden Kinder.

Gotha, am 19. August 1886.

Vergangene Nacht 1/12 Uhr ver-  
schied sanft und ruhig, wie er  
gelebt, unter lieber guter Vater,  
der Bräutigam

**Johann Gottfried Schmidt**

in seinem 80. Lebensjahr.

Dies zeigen schwererfüllt an

Görlitz, den 19. August 1886.

**Marie Trüttsch** geb. Schmidt,

**Vonis Trüttsch**.

Wie jeden Sonnabend Abends (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbindung der sogenannten unparteiischen Zeitung „Sächsisches Landes-Anzeiger“ mit dem Beiblatt: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und dem humoristisch witzigen Sonntagsblatt „Pustiges Baldernd“ liefert monatlich nur 60 Pfl. (Postzeitung-Preisliste Nr. 4688.)

# Tägliches Unterhaltungsblatt. Beiblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Sonnabend, 21. August 1886.

Abonnementpreis im „Sächs. Landes-Anzeiger“: Raum einer schmalen Corpusspalte 15 Pf.  
Bei Weiterholung großer Annoncen 18 Pf.  
Bei Bestellungen von Ausdrucken weile man  
Abonnementbetrag (in Briefmarken) beifügen  
(8½ Silben Corpusschrift bilden ca. 1 Seite).  
Der großen Auflage wegen können Annoncen  
nur bis Vormittag angenommen werden.

## Schwer geprüft.

Roman von Julius Keller.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Run?“ fragte Adele hastig. „Niemand?“

„Der Postbote, gnädiges Fräulein,“ war das Kammermädchen Antwort, „welcher wieder mehrere Briefe für Sie brachte.“

„Gieß!“ rief Adele ungeduldig, indem sie der Dienarin die für sie bestimmten Briefe abnahm. „Und nun las mich allein!“

Gest nachdem das Kammermädchen ihrer Weisung gefolgt war, begann Adele die Briefe zu öffnen.

Sie wußte jedoch keinen derselben besondere Aufmerksamkeit — sondern schien den Inhalt jedes einzelnen nur zu überfliegen und als der letzte geöffnet war, da war sie alle mit entzückter Miene auf das neben der Chaiselongue liegende Tischchen nieder.

Ermüdet lehnte sie sich zurück und der Ausdruck ihres Gesichts verschwante sich.

Ihre feinen, schlanken Fingern zerrissen ungebührlich und erregt die echten Spuren ihres kostbaren Costums.

„Nicht von ihm“, sprach sie leise, während ihre Brauen sich leicht zusammenzogen, „seine Hölle, sein kleines Heilchen der Aufmerksamkeit!“

Ihre hübschen Augen blitzen empört und den armen Spuren wurde von den hellen weißen Fingern über mitgespielt, während die junge Dame in ihrem Selbstgespräche fortfuhr:

„Er scheint meinem Gedankt ganz verschlagen zu haben, trotzdem er seit unmehr drei Jahren in unserem Hause verlebt. — Er gebraucht meiner vielleicht gar nicht mehr und ich — ich verbringe meine Tage damit, auf ein Beide seiner Bewegungen zu warten — ich thelle unter die besten und ehrlichsten Bewerber Körbe aus und lasse meine Jugend dahingehen, ohne die Bewegungen eines Anderen zu erkennen — heimlich? — Aber, mein Gott, warum handele ich thöricht? — Hat er mir denn durch ein Wort, durch einen Blick verraten, oder auch nur angegedeutet, daß er mir seine Neigung schenkt? — Ich er nicht aufs und soll an mir vorübergegangen, längen die wenigen Worte, die er an mich richtete, nicht immer schön und überstänlich? — O gewiß, er verlebt nur in unserem Hause, weil er mit Max befreundet ist — weil er gern Tello spielt und an den Ünnerkabinen Thell nehmen will! — Warum capriole ich mich auf diesen Mann? — warum lasse ich den Eigentümme meines Herzens gewöhnen, daß aus ihm — ihn — nein, nein! — rieß sie plötzlich in leidhafter Erregung aus, „ich will diese Thränen meines Herzens nicht länger dulden, ich will ein Wachtwort sprechen und mit einem Schlag meine albernen, lächerlichen Empfindungen für jenen herzlosen Menschen vernichten und unmöglich machen! — Glaubt er vielleicht, ich solle ihm entgegenkommen? — ich solle zweck sprechen und die Schranken niederrücken? — Niemals mehr! — Wenn er wirklich daran dachte — ich mag nicht nachgeben, ich darf es nicht! — Aber was erregt ich mich? Er ist vielleicht ein Verächter der Frauen — er liebt nur Frau Ruffa! —“

Ein erschallendes Läuten ließ sich inne halten und löschen.

Sie hörte die Corridorettu öffnen und Schritte eindringen. Über dieselben näherten sich nicht ihrem Salon — sie beschloß gleich darauf und hastig ergriff Adele die Glocke, um zu schellen.

„Wer ist gekommen?“ fragte sie das schnell eintretende Kammermädchen.

„Ihr Herr Bruder Franz“, war die Antwort.

„Es ist qui“, entgegnete Adele enttäuscht.

„Ich nach diesem unausstehlichen Zustande ein Ende machen“, sprach sie entschlossen weiter, nachdem die Dienarin sich wieder entfernt hatte. „Eugen Holm ist ein hässlicher, angewachsener Mann, der mich anständig sieht und für den sich auch in meinem Herzen ein gewisses

## Die Ernte und ihre Gebräuche.

Von W. Kaulen.

Nachdruck verboten.

In den meisten Gebieten unseres schönen Vaterlandes hat die Ernte ihren Anfang genommen und tonend geschilderte Hände sind bemüht, den Segen des Feldes einzufangen. Eifrig überstreicht der Landwirt den Gewinn, der ihm aus seinen Mühen erwuchs und das junge Volk in den Gegenenden Deutschlands, wo die Erntefestlichkeiten noch üblich sind, bereitet sich zum Erntefest vor. Da werden die Schleier herbeigezogen und die Hölle der Schütter und Garbündlerinnen mit Korallen, bunten Blättern und Glittergold geschmückt.

Denn in den Dörfern des alten niedersächsischen Landes, im heutigen Westfalen, geht man am ersten Erntetage gepackt an die Arbeit. In manchen Dörfern wird auch noch von Jacobi bis Regib-Tag, (25. Juli bis 1. September) jeden Mittag von 11 bis 12 Uhr die Mitterglöde geläutet. Jeder glaubte wohl, damit die Bewohner vertreiben zu können und wenn auch heute wohl die wenigsten dankten noch auf die Wirkung der Glöden hoffen, geläutet wird dennoch.

Es ist eben ein altes Herkommen; und die Küster erhielten selber und wohl auch jetzt noch ein kleines Triviald für das Mitterglöde.

In ganz alter Zeit, ehe die germanische Nation den Christenthum angeholt, hingen die Erntefeste mit einer Feier der Göttin Hertha zusammen; denn Hertha war das Symbol der fruchtbringenden Erde. Die ganze Erntefest war geheiligt, so lange die Feldfrüchte eingeholt wurden, von Ende Juli bis in den Beginn des Monats September durfte an den Tagen, wo gerichtet wurde, kein Gericht gehalten werden. Die heutigen Gerichtsstätten sind eine Nachahmung der alten Sitte.

Auf jedem Acker ließen die alten Germanen Trö Götter über einen sträulichen Platz (Herrn Wolans Antheil Stronk) stehen, nämlich einen Büschel Getreide, welcher erst ganz zulegte im Beisein aller Erntearbeiter feierlich abgehoben und im Triumph eingetragen wurde. Dann gab sich das fröhliche, leidenschaftliche Volk bei Tanz und Speise, Gesang und Tanz einer ausgelassenen Freude hin.

Noch heute wird diese Sitte in verdorberter Gestalt in manchen Gegenden Deutschlands geübt. Vorw das leiste Tüder Korn vom Felde kommt, wird von Rehen, Hühnern und bunten Blättern ein großer Krantz gewunden, mittels einer Stange auf den Erntewagen befestigt und unter Zische und Geschrei nach Hause getragen. Auf gehobten Gütern wird der Krantz im Hof durch Pfarrer begrüßt.

Die häusliche Kirche will allabend vor und überreicht den Krantz dem Pfarrer oder dem Seelsorger. Sie überträgt die Gabe des Feldes, ohne ein Gegengeschenk zu beanspruchen, oder sie legt den Krantz auf einen Teller, in den der Pfarrer ein Stück Felde fallen läßt, anstreicht zum Erntebrot für alle Leute, die bei der Ernte geholfen haben. Dann folgt Tanz und Spiel, welches bei reichlichem Tantz bis zum Morgen, in einzelnen Gegenden sogar drei Tage andauert.

Gest zu regen scheint — er ist reich, unabhängig und für mich jedenfalls ein passender Gott, als es der Herr Pfarrer kommt Bernhard Claus wäre! — Ich werde mich heute noch entschließen und das Leben Glück des armen Holms mit meinem Jawort befehlen?

Sie blieb missgestimmt, behinne stürzt vor sich hin und sah erst wieder auf, als ihr Bruder, Franz Rogall — der hübsche junge Mann, welchen wie bei der Ausstellung der von ihm verlorenen Wette kennen gelernt haben — im Zimmer erschien.

„Ach, Schwesterchen“, fragte er scherzend, „darf ich fragen, wie die Wette für meinen armen Freund Eugen stehen? Noch immer unter pari?“

„Nein, Franz“, antwortete Adele bestimmt, „sie sind bedeutend gestiegen.“

„Das freut mich außerordentlich, Detchen! — Du weißt, daß der Papa Herrn Holm auf heutige Mittag eingeladen hat, und daß dieser Hofft, daß Deine Entscheidung zu vernehmen. Wird dies wirklich der Fall sein?“

„Ja — ich will ihn nicht länger in Ungewissheit lassen!“

„Schwesterchen! Das klingt ja behnig, als wenn Du — Du nicht? — los Dich umarmen! Aber höre mal: jetzt sieht Du weiter wie eine glückliche Braut, noch wie ein frohes Geburtstagskind aus. Was fehlt Dir denn? Deine Augen sind gar nicht so klar und hell wie sonst.“

„Ich habe schlecht geschlafen. — Sage einmal, Franz, werdet Ihr heute Abend Quartett spielen?“

„Quartett? — Wahrscheinlich.“

„Habt Ihr denn Herrn Claus benachrichtigt?“

„Natürlich. Er weiß ja, daß Dein Geburtstag ist. Hat er Dir denn nicht gratuliert?“

„O doch — doch —“, antwortete sie hastig, mit mißlungener Verstellung, „meinst Du, daß er die Wege der Höflichkeit und guten Sitten verlesen könnte?“

Röpisch schaute der Bruder sie an und sagte dann lächelnd:

„Du bist ein capriccios kleines Ding! Der gute Eugen wird manchmal kampf mit Dir haben. Er ist ohnedies zum Pantomime geboren!“

„Das weiß Gott“, seufzte Adele leise und ließ den Kopf sinken. — — —

Am Abend desselben Tages war eine kleine, aber sehr gewohnte Gesellschaft in den großen, prächtig ausgestatteten und glänzend erhellten Räumen des Magdeburger Hauses versammelt.

Den Mittelpunkt, die Königin der Gesellschaft, bildete natürlich Adele, und ihre Persönlichkeit gewann noch an Interesse, da man sich allgemein das „öffentliche Geheimnis“ zuschrieb, daß die schöne Tochter des reichen Kaufmanns heute dem allgemein beliebten und von vielen Frauen und Mädchen umschwärmen Eugen Holm das Jawort gegeben hätte.

Diese Neuigkeit war als „vertrauliche Mitteilung“ von Rund zu Rund, von Ohr zu Ohr gegangen, und die besonders gute Dame, die glücklichste Dame, welche Eugen Holm zur Schön trug, schien die sensationelle Ereignis zu bestätigen.

Die Königin selbst hatte man dagegen schon strahlender und heiterer gesehen — sie schien stiller und eruster als sonst, ihre gute Dame hatte etwas Gezwungenes, Conventionelles, und man diskutierte im Geheimen eifrig über den Stand dieser auffallenden Gesellschaft, ohne eine rechte Erklärung derselben finden zu können. — — —

Es war kurz nach Beginn des kleinen Festes. In einem der vielen Nebengäste des Hauptsaales standen wir den Herrn des Hauses, den stattlichen Großkaufmann Hermann Rogall und seine beiden Söhne Max und Franz.

Sie scheinen in ein eifriges Gespräch vertieft zu sein, das erst durch den Eintritt Adeles unterbrochen wird.

„Ihr sprech von mir?“ fragte dieselbe schnell, als sie bemerkte, daß der Vater und die Brüder einander offenbar verlegen würden.

Auch in den Dörfern feiert man noch Erntefeste, welche mit Gottesdienst anfangen und auf dem Langboden im Wirthshaus enden. Viele Schenkthüte veranstalten auch noch ein Erntefest, wo der ländliche Sohn der Feldarbeiter gewöhnlich bald vertrunken wird.

Denn die Arbeiter auf dem Felde bedienen im Juli und August sehr der flüssigen Rechnung. Sie suchen darum neben den Spenden, die der Holzbauer an Woll für die Weiber und an Bier für die Männer verabfolgt, noch besondere Gaben zu erhalten und führen eifrig nach jeder dazu passenden Gelegenheit.

Göbali ein Wunderer am Felde vo überzeugt, dessen Neuherrn einen gewissen Wolfshand verdrüllt, halten die Schütter ihm eine Garde vor, überreichen ihm einige Kleider und binden ihm Hände und Füße mit einem Strohseil. Dann trägt wohl ein Schütter ein Kind vor, welches ziemlich unverbüllt die Schusucht nach einem Trüpfel anstrebt.

Weiterleistungen der Mitterkunst sind diese Spieldlein zumeist nicht, wie man aus einem derselben kann. Es lautet:

Wit Erntebrot wollen wir den Herrn binden,  
Mit Kräutern winden  
Und fröhlichen Soden.

Bei Complimente kann ich nicht machen,

Wir mögen wir geben groß oder klein,

Wir allein will ich zufrieden sein.

Segenwürdige belohnen die Spende des Gebers, dem der schlämung herbeigeschaffte Befreiung von der häßlichen Dame zuversichtlich wird.

Auch wunderliche Gebräuche, welche ihren Ursprung wohl aus der Heilzeit abstellen, sind in manchen Dörfern Norddeutschlands noch üblich. Man glaubt noch immer an böse Geister, welche Unheil bringen, wenn man sie nicht gehörig feiert und verachtet. Der schlimmste Geiste dieser Art ist „de Kul“ (der Alte). Um ihn zu bestänken, bindet man, sobald der Roggen auf dem Felde niedergelegt ist, zwei Soden mit einem Seil zusammen und konstruit daraus mittels hinter Lappen eine Strohpuppe. Dann stellt man das Mutterkost mit Stoppelfeld und alle Schütter huldigen dem Geiste mit vielen Verbrennungen. Abends wird der Popoz mit nach dem Hofe gebracht, wo er dreimal um die Scheune gewandt und dann mitten auf dem Hofraum gestellt wird. Nachts erhält er einen Ehrenplatz an der Tonne. Dieser böse Geist kann nur auf solche Weise unbedenklich gemacht werden.

Auch gefährlicher ist die „Rogenzumme“ oder das „Kornweib“, denn sie löst sich nicht loslassen. Sie durchschreitet die Felder und zerstört die Reben; sobald ist sie nicht, denn sie soll rote Augen und eine schwarze Nase besitzen; ist in ein langes weißes Tuch gehüllt und trägt auf dem Kopf eine Alteüberhaupt. Die Landleute bewegen sie in der neuesten Zeit nur mehr als Schreckgespenst für die Kinder. Wenn diese bei den Pfählen des Kornblumes die Holme brechen, so sagt man wohl, das Kornweib würde sie in den Sack ziehen und entzünden.

Der Naturfreund wird auch heute noch seine Freunde an dem unbekannten Treiben auf dem Felde haben, wenn er zur Erntefest den preisen.

„Sie findet mich heute still — ernst — unleslich — nicht wahr?“ sagt es nur gerade heraus, ich bin auf diese Vorwürfe gefasst.“ Die Gefragten wurden durch die Erscheinung eines neuen Gastes der Antwort überhoben.

Eine hohe, stattliche Männergestalt mit einem ernsten schattigen Gesicht, von dem ein voller, dantelstranzer Bart hervorwächst, betrat den Salon.

Adele erkannte, als sie ihn erblickte und auf ihrem Gesicht wechselte die Farbe — es war Bernhard Claus.

Er wendete sich sogleich an Adele und sprach in leichtem, aber etwas besorgtem Tone:

„Schaffen Sie mir, mein gnädiges Fräulein, Ihnen meinen ergebenen Glückwünsch darüber auszubringen. Ich will Ihnen offen gespielen, daß mannißche Unannehmlichkeiten und äußerst dringende Geschäfte die Schulden davon tragen, daß ich jetzt jetzt persönlich Ihnen diese meine Wünsche überbringe. Ich bitte mir zu verzeihen, und diese beschleunigten Kinder Gloria, welche doch unschuldig an meinem Vergehen sind, glück aufzunehmen zu wollen.“

Mit großer Anstrengung das Bildern ihrer Hand unterdrückend, nahm sie das schöne Bouquet, welches er ihr überreichte. Aber es war kein freundliches Bild, der ihn aus ihren Augen trug.

Er hatte so gleichgültig, so leichtsinnig, so oberflächlich gesprochen, nur um etwas zu sagen! Sie wendete sich ab von ihm und — stand Eugen Holm gegenüber, der in diesem Angesichte mit strahlendem Lächeln den Salon betrat.

Sie lächelt, leicht wie vor Ermübung schlafend, auf einen Stuhl nieder und Eugen nahm an ihrer Seite Platz.

Max Rogall, der ältere der beiden Brüder und intime Freund Bernhards, lächerte diesem scherzend zu:

„Sie dort, Freunden! — Endlich hat die Schwester sich entschlossen und dem armen Ritter Togenburg dort neues Leben verleihen!“

Adele, nur scheinbar den Worten Holms lauschend, hatte die Bewegung ihres Bruders gehört und ihre Augen richteten sich schaustreibend auf Bernhard.

In diesem Antlitz aber regte sich nichts — er schien die Mitteilung des Freunden überzeugt zu haben — Adele stieß ein leichtes, etwas schrilles Lachen aus und antwortete Holm auf eine Frage, deren Sinn sie gar nicht verstanden hatte.

„Apropos, lieber Holm“, wandte sich plötzlich der Hausherr an sie.

„Ein Abendblatt? — nein?“

„Dann wissen Sie noch nichts von der sensationellen Nachricht, welche gewiß durch alle Journals die Runde machen und namenslich für Sie von Interesse sein wird?“

„Nein, nicht das Geringle — Was ist denn geschehen?“

„Um, hm — ich hätte eigentlich gerade heute Abend nicht davon sprechen sollen, aber da ich es unbedenklicher Weise einmal gehabt habe, so kann ich nicht mehr zurück. Denken Sie nur — der läudliche Mensch, welcher seinen eigenen Vater, Ihren Onkel, ermordete, Walter Barthold, ist aus Blaubeuren ausgetrieben und entflohen!“

Eugen Holm starrte den Kaufmann an, als habe derselbe ihm etwas Unfaßbares, Unbegreifliches mitgetheilt.

„Entflohen?“ fragte er mit verhüllter Stimme, „nicht möglich!“

„Es ist eine durchaus richtige, amtlich beglaubigte Nachricht.“

„Und — man hat ihn nicht wieder eingefangen?“

## Täglicher Unterhaltungsklatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

"Walter Barthold entlassen?" sagte er mit sehsam befangener, seine Erregung deutlich verrathender Stimme, „das ist in der That überaus schade."

Mit großen Erfassen beobachtete ihn Adele.

Was flüsterte ihm das Schädel des Verbrechers? — Sie weiß es nicht, doch die Gedanken des von ihr geliebten Mannes bei dem Weise des Entschlusses weilen, daß jener in diesem Augenblick sein ganzes Denken und Empfinden galt!

„Ich habe nicht geglaubt, daß diese Nachricht einen so großen Eindruck auf Sie machen würde, lieber Holm," sagte Rogall bestreift, „Sie sind ganz blau geworden! — Sieh nur, Adele — da schaut man so reich das weiße Gefühl."

„Wissen Sie nichts Näheres über diese Flucht, über den Flüchtling?" fragte Eugen, indem er hastig aufstand und zu dem Kasten trat.

„Wenn Sie die Nachricht lesen wollen —“

„Lesen Sie vor — ich bitte! —“ bemerkte Bernhard schnell, „um mich interessier mich für diesen Fall.“

„Ach, wenn Sie wüssten, meine Herren, dann bin ich sehr bereit," entgegnete Rogall, das Zeitungsblatt aus seiner Brusttasche ziehend. Hieran räusperte er sich einige Male und begann zu lesen:

„Unsere Criminalpolizei ist augenblicklich in größter Thätigkeit, um einen vor wenigen Tagen aus dem Buchhause Raudenstein entwichenen, gemeingefährlichen Verbrecher wieder aufzufinden und dingfest zu machen. Der Flüchtling ist der vor neuen Romanen zu lebenslanglicher Buchhausestrafe verurtheilte, ehemalige Kaufmann Bernhard Karl Walter Barthold, welcher des Mordes an seinem eigenen Vater, dem Rentier Heinrich Barthold, überführt wurde, und während der Untersuchung und Verhandlung durch sein freches und überisches Verhalten allgemeines Aufsehen erregte. Wie wir hören, hat der reuevolle Verbrecher — ein durch Reichtum und Arbeitsschafft glänzend heruntergekommenes Individuum — seine Methode hantwülfigen Leugnens auch im Gefängnis fortgesetzt, im Uebrigen so dafördert aber so gut geführt, daß man ihm bereits vor längerer Zeit die Ketten abgenommen hatte; auf welche Weise der Mörder aus der im zweiten Stockwerk gelegenen Helle entkam, ist noch nicht ganz aufgeklärt, doch glaubt man anzunehmen zu dürfen, daß die Hauptfahndung daran den betreffenden Schleicher und Wirtin der Helle, einen altersschwachen Mann, trifft. Da nämlich in der Beweisstellung der betreffenden Helle die Eisenstäbe fast gänzlich beseitigt sind und zur Ausführung dieser Arbeit mehrere Tage Zeit nötig sein mußten, so ist man schon aus diesem Grunde gewungen, eine grobe Pflichtverwaltung des Mannes anzunehmen, da derselbe doch unbedingt die leidliche Verhöhnigung des Verbrechers und deren Folgen hätte bemerken müssen. In dem ganzen Hellen des Schaft verdeckten und inquisitorischen Schlechtern verdeckten sich deutliche Spuren von Schwachsinn und Altersschwäche, so daß er fast den Eindruck eines Idioten machte. Da sein während dreißig Jahren betriebener außerordentlicher Dienstleiter, seine Pflichttreu jeden Verdacht gegen ihn ausschließt, so hat man sich damit begnügt, ihm augenblicklich seine Entlassung zu geben. Der alte Mann soll nach Entgegennahme dieser Mitteilung in merkwürdige und wirre Gedanken geführt haben, da seine Vorgesetzten befürchten, er werde sein Leben im Freienhaus beschließen müssen. — Über die eigentliche Ausführung der Flucht fehlen bestimmte Kapitelpunkte, da man keine Erfahrung zu finden vermag, woher der Verbrecher das zu seiner Arbeit nötige Werkzeug, sowohl den Stock — falls er mittels eines solchen entflohen — genommen haben könnte. Wohin der Flüchtling sich gewendet, ist noch völlig ungewiß, da jede Spur von ihm bis jetzt fehlt. Wenn man unserem Rathe folgen würde, so möchte man sich von Allem die freigste und sicherste Beobachtung der Frau des Verbrechers, welche sich, wie wir glauben, in dieser Stadt aufhält, zur Pflicht: es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Verbrecher dieselbe aufsucht, um seine Flucht gemeinsam mit ihr fortzusetzen oder durch sie ein vorläufiges Unterkommen zu finden.“

„Das ist alles“, sagte Rogall, indem er das Zeitungsblatt fieder ließ. „Sie werden mir zugeben, daß diese Nachricht wirklich sensationell ist.“

General-Intendanten beträgt bei freier Dienstwohnung 18.000 Mark. Der Operndirektor hat 10.800 Mark, der ältere Kapellmeister etwas über, der andere etwas unter 6000 Mark. Die Kammermusikler beginnen mit 2340 Mark. Der erste Concertmeister bezahlt 4500 Mark Gehalt. Die angestellten Choristen haben ein Jahreseinkommen von 900 bis 1800 Mark. Alle Genannten sind den Intendantenbeamten gleich pensionberechtigt. — Von den Sängern bezahlen diejenigen mit älteren Contracten, welche aus Lebenszeit oder mit Pension abschlossen sind, verhältnismäßig wichtige Gagen als die anderen, doch ist ihnen zum Theil ein hohes Spielgeld zugesstanden. — Riemann ist schon seit Jahren Pensionär des Theaters und hat nur einen noch bis 1887 laufenden Gespiel-Bertrag abgeschlossen, nachdem er 6 Monate lang monatlich achtmal für 750 Mark den Abend singt, was 45.000 Mark ausmacht. — Seb., der erste Bariton, hat einen lebenslangen Contract, der ihm 9000 Mark für 8 Monate und 1000 Mark Spielgeld, sonst aber wenigstens hundertmal, so daß sich seine Einnahme auf 39.000 Mark, oft weit darüber, stellt. Lieben, der Tenor, der Tenorbuffo, kommt mit Spielgeld in 10 Monaten auf 18.000 Mark. Die Primadonna der Oper, Frau Sophie Hoffmeister, in 9 Monaten etwa 65 Mark anstrebt, empfängt daher 33.000 Mark. Frau von Bogenhuber, die dramatische Sängerin, hat lebenslangen Contract mit Pension, singt in 7 Monaten etwa 70 Mal und hat ein Einkommen von 18.000 Mark. Fräulein Ruth kommt auf 20.000 Mark. Fräulein Renard hat 14.000 Mark. Fräulein Patti, welche für ihre Rollen erst die deutschen Texte lernen muß, wurde mit 6000 Mark Gage und einem monatlich fünfmal garantierten Spielgeld von 200 Mark für die Oper gewonnen, hat also ein Jahreseinkommen von 16.000 Mark. Dagegen bezahlt die „alte Miss“ welche freilich außer einer flangvollen Stimme nur wenig Bühneneigenschaften besitzt, Fräulein von Ohlau, das Einkommen von etwa 8000 Mark, freilich immer noch weit mehr als die Kapellmeister! — Der Konzertbühne noch zu erwähnen, so bezahlt z. B. die Wallinger für 12-jährige Thätigkeit 5000 Mark, der Waisst Friede nach 30-jähriger Thätigkeit 8000 Mark Pension.

Im sächsischen Archiv zu Dresden befindet sich ein merkwürdiges Urkundenbuch von der Hand des Kurfürsten August aus dem Jahre 1683. Der Kurfürst zeigt sich darin als ein sehr gnädiger Landesherr und ergeht sich darin in naiven Ausdrücken über die Art und Weise, wie das Land regiert wurde. Das merkwürdige Schriftstück, welches nunmehr interessante Aufschluß über die Heeresmusterung gibt, lautet in der ursprünglichen Schreibweise:

„Bon 1 Pferde 6 fl. vor den Ritterdienst, that auf ein Pferd 1 Jahr 72 fl.

„That auf 1200 Pferde 86,400 fl. oder ausz' weniger ein Jahr ans Pferd 30 fl. — Wenn einer dem anderen ein Pferd Ritterdienst verkaufen, that auf 1200 Pferde 60,000 fl.

Item von einem Herrschaftswagen auch 50 fl. that auf 200 Wagen 10,000 fl.

Item von einem jeden Trabanten oder Jagdnechtl. außerhalb derer so in Gefangen bleiben sollen, alle Monath 1 fl. that auf 4000 Trabanten oder Jagdnechtl. 48,000 fl. (pro Jahr.)

„Ja — das ist sie in der That“, antwortete Eugen Holm, indem er sich niedersetzte und den Schreibtisch, welcher in großen Trocken auf seiner Stirn stand, streckte. „Ich muß offen gestehen, daß ich mich aufregt — ja in Bestürzung versetzt.“

„Das meint mir Dir an, Eugen.“ sagte Franz Rogall, den Freund lippischützend betrachtend: „Warum aber schaust du Dich darüber so außerordentlich?“

„Warum? — mein Gott! — weil ich den armen Menschen aus vollstem Herzen bedane! — Vergesst nicht, daß er mein Vetter ist, mit dem ich gemeinsam meine Jugend verlebt und an dessen Schuld zu glauben mich harde Kämpfe und große Leidverbündung gefordert hat.“

„Ein Verbrecher, der ausbricht, der entwicht, lieber Freund,“ meinte Rogall, „der bestätigt seine Schuld!“

„Sagen Sie das nicht!“ rief Bernhard Glass mit einer Lebhaftigkeit, welche allgemein auffallen mußte, „auch diese Behauptung ist hinfallig. — Wir verfehlten die Lage eines Menschen, der ohne jede Ansicht auf Rettung — ohne ein Ziel seiner Gefangenshaft zu sehen — eingeleckt ist — nicht zu bewerthen. — Doch er nicht schließlich zu einem Gewaltmittel schreiten, um die Freiheit zu erlangen, oder um diejenigen, welche er liebt, an welchen sein Herz hängt, wieder zu sehen?“

„Dieser Herr Barthold ist ein Lamberer,“ bemerkte Adele mit spöttischen Zügen ihrer Lippen, „er vermag es, selbst Sie in einige Erregung zu versetzen.“

Sie wollte lachen, aber es gelang ihr nicht. Sie preiste die Hand auf's Herz, um das fröhliche Rothen beiderlei zu unterdrücken. — Wie schön — wie interessant — wie imponirend ich doch Bernhard ause, wenn er in solcher Weise sprach! —

„Wie interessiert das Schädel dieses Mannes!“ entgegnete Bernhard mit ergrungenem Ruhe, während seine Gedanken unausgesetzt bei Hedwig weilten, „ich hatte Gelegenheit, der Verhandlung beizumessen und kann auch sein schönes junges Weib.“

„Wie? Sie kennen Hedwig Barthold?“ fragte Eugen schnell, indem er sich hastig erhob und zu Bernhard trat, dem sich jetzt aller Augen zuwandten.

„Es ist ein schönes und junges Weib, sagen Sie?“ kam es in schrillen Tone über Adeles Lippen.

„Ja, gaudiiges Fräulein — jung und schön, und viel zu gut, zu edel, als daß man sie des Verdachtes, meineshalb auch der auf ihrem Blanke lastenden Schuld wegen, ebenfalls verdachten könnte.“

„Ah — ah,“ rief Mag Rogall scherzend, „Du bist ja ein ganz exzessiver Vertheidiger dieser Frau!“

„In der That — ein begeisterter Vertheidiger,“ bestätigte Adele, während ihre Blüte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck auf Bernhard hafteten.

„Ich leugne durchaus nicht, daß ich dies bin,“ sagte Jenes mit festem Ernst, „und werde Hedwig Barthold verteidigen, wo immer man mit Beachtung über dieselbe spricht, oder ihren Charakter anzweist!“

„Das hat noch Niemand von uns getan, lieber Freund,“ sprach Rogall lächelnd. — „Sie scheinen in dieser Beziehung fast etwas empfindlich zu sein.“

„Woher sind Sie denn überhaupt mit dieser Frau bekannt? wenn man so indiscret fragen darf,“ fiel Adele ein.

„Woher, gnädiges Fräulein? Nun, weil meine Mutter Bernhardzigeit an dem armen hilf- und mittellosen Weibe übte und dasselbe aufnahm.“

„Wie? — Frau Barthold verkehrte in — Ihrem Hause?“

„Ja, Herr Holm,“ entgegnete Bernhard, und es schien fast, als länge eine gewisse bittere, vorwürfsvolle Schärfe aus seinem Ton, „die arbeitsame, aber leider nur schwache und stets fröhliche Frau war mehrere Monate hindurch eine treue Süße meiner Mutter. — Ich habe Ihnen dies offiziell bisher nicht mitgetheilt, weil ich glaube, daß Sie von der Frau Ihres Bruders nichts wissen wollen.“

„O, Sie täuschen sich! Ich habe die Aermste, welche meine volle Theilnahme besitzt, gänzlich aus den Augen verloren — meine Ratsforschungen, um ihren Ansehthalter zu ergründen, blieben ganz

ohne Erfolg; — hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß — ist sie noch in Ihrem Hause?“

„Nein — sie hat uns gestern verlassen, um eine andere Stellung einzunehmen — wo? vermag ich leider nicht zu sagen. Verpflichtet aber fühle ich mich, zu constatiren, daß Hedwig Barthold uns während der Zeit, welche sie in unserem Hause verbrachte, vollständig den Beweis geleistet hat, daß sie in seinem Zusammenhang mit dem verbrecherischen That ihres Mannes steht, ja, daß man nach der genannten Beobachtung ihres Charakters selbst an der Schuld Bartholds zweifeln mag, da man sich kaum zu erklären vermöge, wie sie das Weib eines der Auskönnung niedriger Verbrechen fähigen Mannes hätte werden können!“

Die Frau fand sich glücklich lächeln, einen solchen Vertheidiger, der sich ihrer annimmt, noch ehe man sie angreift, in Ihnen zu besitzen.“ sagte Adele, während Bernhard sie erkannt und betraten über den selben und gereizten Ton ihrer Stimme anschaut.

„Wenn Sie gestatten, so schlage ich vor, dieses Thema zu beenden.“ nahm Hedwig Rogall das Wort. „Wir wollen in die Gejellschaft zurückkehren — man wird uns bereits vermissen, außerdem ist es Zeit, daß Quartett vorzubereiten.“

Er wandte sich direkt an Holm, welcher, augenscheinlich ganz in seine Gedanken vertieft, die Aufforderung des Kaufmanns überhörte zu haben schien, und fragte:

„Nun, mein werner Herr Holm — sind Sie nicht mit meinem Vorschlag einverstanden?“

Der Angeredete fuhr wie aus einem Traume empor.

„Verzeihen Sie,“ sagte er verlegen, „ich bin sehr gespannt — ich fühle es wohl und deshalb richte ich die Blüte an Sie und speiße an Sie, liebes Fräulein Adele, mich für heute Abend zu entschuldigen.“

„Wie?“ rief Rogall, „verstehe ich recht — Sie wollten uns verlassen?“

„Ich glaube, daß es das Beste sein wird, wenn ich gehe. Ich fühle mich nicht wohl und würde ein sehr schlechter Gesellschaft sein. Die Erinnerung an das Verbrechen, welches an meinem armen guten Onkel begangen wurde und die damit zusammenhängenden Umstände sind übermäßig in mir erwacht! Sie dürfen nicht verstehen, daß ich dem Getöteten die Augen zukrümme, daß ich die Anklage, welche er gegen seinen Sohn erhob, verneine und den Sünden in meinen Armen hielt. — Dieses Bild steht nun plötzlich wieder so deutlich vor meinem Geiste, daß ich der Blüte bedarf, um die Erinnerung davon zu überwinden. — Meine Empfindungen sind förmlich ausgewöhlt und so unendlich leidlich ist mir das, gerade welche nicht in Ihrem Hause, nicht in der Nähe des gräßlichen Frühlings verweilen zu können, vermöge ich doch nicht zu bleiben! — Ich wäre ein Ritter von gar zu trauriger Gestalt! Deshalb entschuldigen Sie mich gütig.“

„Ich bin natürlich, ganz natürlich,“ sagte Rogall mit anstrengtem Gedanken, „denn mich trifft die Schuld. — Warum müßte ich von dieser Reue, die Sie morgen doch erfahren hätten, sprechen? Ein ungünstiger Einfall!“

„Richten Sie sich keine Gewissensbisse,“ versuchte Eugen zu scherzen. Dann wandte er sich an Adele, die völlig thellaubhaft geworden war und jetzt keine andere Bemerkung fand, als die wenigen Worte:

„Hoffentlich bestellt sich Ihre Blüte bis morgen!“

„Das darf ich mit Sicherheit behaupten,“ entgegnete Holm, indem er golzte die Hand der jungen Dame küßte.

„Ein etwas kalter Liebhaber,“ flüsterte Mag Rogall dem jüngeren Bruder zu, welcher enttäuscht und erstaunt den Freund beobachtete.

„Ein weiches Gemüth,“ gab Franz flüsternd zurück und rückte gleich darauf dem zu ihm Tretenen die Hand.

Weiße Minuten später hatte Eugen Holm den Salon und das Haupt seines zukünftigen Schwageres verlassen.

Nicht lange darauf nahm die Gesellschaft in dem großen Hauptsaale Platz, um dem beginnenden Quartett zu lauschen.

Man war so gespannt auf diesen Genuss, daß Niemand die Abschaltung des Königs des Festes zu bemerken schien.

Hoffnung folgt.

Seiten nichts mehr steht. Dafür reicht der Kartoffelkraut bis unmittelbar an das Kino, ein Krug ohne 12 Centimeter Höhe willke dich zum unerträglichen Philister stampfen. Auf die Größe des Oberhemdes wird weniger gelesen, denn eine Größe von gigantischen Dimensionen breitet schäbig ihres Glücks über diesen Theil des männlichen Weibzengs. Was sonst noch zum Anzug gehört, muß absolut eng gepreßt, wie geschaut erscheinen, der Rock wird bis zur Taille hinzu gefüllt, ein etwasiger Überrock darf je nach Gefallen des Besitzers länger, aber auch länger sein als der Gebroch, der in letzterem Fall gar sprödig unter dem Palmoit hervorsteht. Schuhe und Gürtel natürlich nach Art des Schnabelschiffes spitz auslaufend. Das Unte liegt wird mit dem Monocle bewaffnet; wehe dem, der sich untersetzt, ohne Monocle zu erscheinen. Man ist überhaupt ohne dieses Kleidungsstück in der Pariser Gesellschaft unmöglich. Auch ein Spazierstock ist obligatorisch, aber nicht etwa ein lottert Röhrchen von jener Schlankheit, wie es die Eleganz früherer Tage trugen.

Ergleichlich ist es einfach shocking. Nein, ein Knüttel von Kunst einfließende Oldie muß es sein, auf dem man sich natürlich nicht etwa stützt, Gott bewahre, daß ist Ding viel zu kurz, man hält es vielmehr in der Schreibe, den Knüppel vorne und balanciert es sorgfältig die Stufen durch. Man gewinnt dadurch freilich mehr das Aussehen eines Jungens als eines harmlosen Spaziergängers, aber was thut's, die Blüte und die junge Herzenwelt verlangt es.

— Ein wirksames Mittel gegen Diphtheritis soll noch der „Ob.-B.“ ein einfacher Arbeitermann in Süd Australien, Romulus Greathead, entdeckt haben. Für Erwachsene verschreibt er 4 Tropfen starkes Schwefelkäse, die in einem an drei Stielchen gefüllten Glas Wasser aufgelöst werden. Für Kinder genügt eine kleine Dosis. Die Wirkung dieser Behandlung soll eine augenblickliche Besserung der Verstopfung anzuzeigen. Kinder, auf deren Ausschanden man Hoffnung mehr hat, sollen 10 Minuten nach dem Genuss des Knüppels Appetit und Neigung zum Spielen befindet haben. Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht!

— Die Tante aus Amerika. Der Bureau-Chef des französischen Nordbahns, Rouen, erhielt von einer Tante aus Amerika allein ich fühle mich einsam und verlassen; so habe ich mich entschlossen, zu Dir zu kommen und Dich zu meinem Leben einzuführen. Ich bin alt und werde Dich nicht lange zur Last fallen.“ Klug schenkte ihm sofort eine goldene Uhr. In Paris angekommen, zeigte ihm die Tante ein reiches Portemonnaie und sagte: „Ich werde einen Bankier beanspruchen, dies zu verlängern, sonst Du mit Silberzettel, Blümchen und Klecker laufen.“ Klug bestellte sich, der Tante sein und seiner Tochter gesammeltes Geschäft im Betrage von 25 Millionen Francs aufzuladen. Um nächstes Tage ging die alte Anzeige und erfuhr, daß seine Tante mit dem Orientzuge abgereist sei. Die im Koffer befindlichen Papiere waren — amerikanische Zeitungen.